

Unsere 11 Wege in die St. Bruno Kirche



100 Jahre sind eine Vielzahl von Gedanken

Warum wurde die Kirche St. Bruno gebaut?

Aus einem kleinen Örtchen mit wenigen Häusern um 1850 entwickelte sich Sülz gegen Ende des 19. Jahrhunderts rasant.



Der Ort wurde nach Köln eingemeindet, neue Arbeitsplätze in Kleinindustrie und Kleingewerbe entstanden. Wohnungsbaugenossenschaften schufen modernen und bezahlbaren Wohnraum. Immer mehr Menschen zogen nach Sülz und ins benachbarte Klettenberg.

Damit wuchs auch die katholische Gemeinde. Die Pfarrei St. Nikolaus zählte schließlich mehr als **30.000 katholische Einwohner**. Ein Pfarrer und bis zu sieben Kapläne konnten die vielfältigen Aufgaben in Seelsorge und

Schule kaum noch bewältigen.

Für das Erzbistum Köln war eine solche Größe der Anlass, eine neue Gemeinden entstehen zu lassen. So gründete der Sülzer Pfarrer einen Kirchenbauverein und setzte sich für den Bau einer Kirche im stark wachsenden Klettenberg ein.

1926 wurde die Kirche St. Bruno fertiggestellt. Sie wurde zum Mittelpunkt der neuen Gemeinde, die **1950 zur eigenständigen Pfarrei erhoben wurde.**

Wer war der heilige Bruno?

Kölner wissen es: In Köln gibt es **zwei Heilige mit dem Namen Bruno**.

Der eine ist **Bruno von Köln**, der Gründer des Kartäuserordens. Er lebte etwa von 1030 bis 1101.

Der andere ist **Bruno der Große**, Kölner Erzbischof von 925 bis 965. Er starb bereits mit 40 Jahren. Als Erzbischof prägte er Köln nachhaltig: Er verband die Rheininsel mit der Stadt, ließ bedeutende Kirchen errichten und spielte als Kanzler Kaiser Ottos des Großen eine wichtige Rolle im damaligen Reich.

Doch warum wurde gerade dieser Bruno zum Patron unserer Kirche?

Das wissen wir heute leider nicht genau. Vielleicht wurde die Frage seinerzeit bei einem Kaffee oder – wie man in Köln vermuten könnte – bei einer Flasche Wein zwischen Pfarrer Schwippert, dem Generalvikar und dem Erzbischof besprochen. Die Diözesanhistoriker können nur selten nachvollziehen, wie genau die Entscheidung für ein Kirchenpatrozinium zustande kam.

Eines aber passt: **Bruno der Große war ein gebildeter und tatkräftiger Kirchenfürst**. Ein guter Namenspatron also für eine neue, große und wachsende Gemeinde im Köln des frühen 20. Jahrhunderts.



Warum steht die Kirche wo sie steht?

Wer sich die Lage von St. Bruno auf einem Stadtplan anschaut, staunt zunächst über die Größe des Kirchenareals zwischen **Klettenberggürtel, Petersbergstraße, Ölbergstraße und Luxemburger Straße.**

Wie es dazu kam, ist eine kleine Geschichte für sich. Der Präsident der Königlichen Regierung in Köln sah die Notwendigkeit eines Kirchenbaus zunächst weniger dringend als der Erzbischof und der Sülzer Pfarrer. Die Akten legen nahe, dass Pfarrer Schwippert und der Kirchenvorstand auf eigene Verantwortung, ein Grundstück nach dem anderen erwarben. Vielleicht auch in der Hoffnung, die Sülzer Gemeinde damit finanziell zu überlasten und so darauf drängen zu können, dass eine neue Gemeinde in Klettenberg entstehen muss.



Warum dieser Baustil? Und wer war der Architekt?

Seit 1852 gab es im Erzbistum Köln die Vorgabe, neue Kirchen möglichst im **gotischen oder romanischen Stil**, vorzugsweise neogotisch, zu bauen – ganz im Geist des Kölner Doms.

Der Architekt **Ludwig Becker**, Dombaumeister in Mainz, ging in Klettenberg einen anderen Weg. Er entwarf ein Gebäude, das sich keinem Stil ganz eindeutig zuordnen lässt.

St. Bruno ist eben nicht irgendeine Kirche. Sie ist auch architektonisch ein selbstbewusstes Stück Klettenberg.

Gottesdienste im Wandel der Zeit



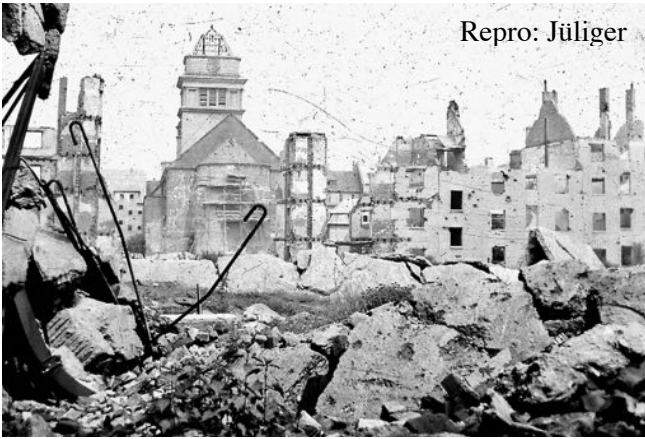
Als St. Bruno gegründet wurde, feierte man die Heilige Messe noch nach dem **lateinischen Messbuch**.

An Sonn- und Feiertagen gab es feierliche „**Choralämter**“. Eine Schola sang die feststehenden lateinischen Gesänge. Die Gemeinde selbst stimmte vor allem in **Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei und Ite missa est** ein.

Und dann kam die Predigt. Sie war ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes – und hatte vor allem eine Aufgabe: **die Gemeinde zu belehren und zu einem guten christlichen Leben anzuleiten**. Und kurz waren die Predigten keineswegs: Eine halbe Stunde und länger konnte durchaus die Regel sein.

Seitdem hat sich vieles verändert: die Sprache, die Liturgie, die Musik und sicher auch **die Geduld** der Gottesdienstbesucher.

Zweiter Weltkrieg – wie hat sich die Kirche verändert?



Der Zweite Weltkrieg (1939 - 1945) hinterließ auch in **Sülz und Klettenberg** tiefe Spuren. Klettenberg verlor etwa die Hälfte seines Wohnungsbestandes. Die Gemeinde von St. Bruno schrumpfte bis zum Kriegsende

auf nur noch etwa **200 Gemeindemitglieder**.

Auch die Kirche selbst wurde schwer getroffen: **Bis auf den Kirchenturm war St. Bruno vollständig zerstört.**

In den ersten Nachkriegsjahren musste die Gemeinde improvisieren. Die Gottesdienste fanden zunächst im **Brunosaal** statt. Bis 1950 konnte die Kirche unter den schwierigen Bedingungen notdürftig wiederhergestellt werden.

Mitte der 1950er-Jahre wurde St. Bruno grundlegend neu aufgebaut. Die ursprüngliche, stilisierte Barockform wich einem **modernen, dem Zeitgeschmack entsprechenden Erscheinungsbild**.

So erzählt die Kirche selbst von den Veränderungen ihrer Zeit: **Zerstörung und Wiederaufbau, Bewahren und Erneuern.**

Jede Generation ist aufgerufen, ihren Teil beizutragen – **Traditionen zu bewahren und zugleich Neues zu wagen.**

Die Krippe von St. Bruno

Seit **1939** gehört die Weihnachtskrippe zu St. Bruno.

Die Chronik der Gemeinde berichtet damals von einer „herrlichen Weihnachtskrippe“, die von der Klever Krippenkünstlerin **Johanna Lamers-Vordermeyer** geschaffen wurde. Ihre kunstvollen Figuren sollten Jung und Alt zum Betrachten und zum Gebet einladen.

Bis heute wird die Krippe in der Weihnachtszeit in verschiedenen Szenen aufgebaut. Die geschnitzten Gliederpuppen lassen dabei viele unterschiedliche Darstellungen zu. Woche für Woche kann ein neues Bild entstehen – orientiert an den biblischen Erzählungen von der Geburt und Kindheit Jesu.



Dabei ist die Krippe mehr als eine schöne Weihnachtsdekoration. Durch die Anordnung der Figuren entstehen immer wieder neue Details und Blickwinkel. Wer genau hinschaut, kann in den einzelnen Szenen kleine Geschichten entdecken und sich auf ganz eigene Weise mit dem biblischen Geschehen auseinandersetzen.

Auch in der Osterzeit wird eine Krippe aufgebaut. Ein Bild zeigt drei Frauen die am Ostermorgen am Grab die Verkündung der Auferstehung erfahren. Ein zweites Bild, zeigt in der Woche nach Ostern, zwei Emmausjünger, die Jesus beim Brotbrechen erkennen.

Der Kreuzweg von Jutta Osten

Seit den ersten christlichen Pilgern in Jerusalem gehört es zur Tradition, den Weg Jesu von seiner Verurteilung bis nach Golgota Schritt für Schritt nachzugehen. Aus dieser Tradition entstanden die **Kreuzwege in unseren Kirchen.**



Auch St. Bruno hat einen solchen Kreuzweg. **1968** wurde er von der Kölner Bildhauerin **Jutta Osten** neu gestaltet.

In ihre Arbeit flossen auch persönliche Erfahrungen ein. Flucht und Vertreibung während des Krieges und der schwierige Neuanfang im Rheinland waren für Jutta Osten prägende Erlebnisse. Als Kriegsflüchtling in einer neuen Umgebung anzukommen, in einer fremden Gesellschaft, war auch damals nicht einfach.

So verbindet dieser Kreuzweg die Geschichte Jesu mit den Erfahrungen eines Menschen aus unserer eigenen Zeit.

Wir laden ein, den Kreuzweg in St. Bruno zu gehen und dabei zu beten:

*„Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“*

Die Kreuze von St. Bruno



Über dem Hauptaltar von St. Bruno hängt heute ein Triumphkreuz, das Anfang der **1950er-Jahre** vom Kölner Künstler **Hanns Rheindorff** geschaffen wurde.

Der triumphierende Christus ist aus **getriebenem Silber** gearbeitet. **Die Gemeindemitglieder selbst spendeten Schmuck und Tafelsilber**, damit das neue Kreuz angefertigt werden konnte.

Das ursprüngliche Kreuz von St. Bruno war im **barocken Stil** gestaltet und entsprach nach dem Krieg nicht mehr dem damaligen Zeitgeschmack. Es wurde deshalb vom Hauptaltar entfernt.

Ganz verschwunden ist es aber nicht. Heute befindet es sich in der **Gefallenenkapelle im Eingangsbereich der Kirche**. Dort erinnert es gemeinsam mit der Gedächtnis- und Gebetsstätte an die **mehr als 500 Menschen aus der Gemeinde, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren**.



Die Zweitausender – was ist in diesem Jahrhundert passiert?

2005 fand in Köln der Weltjugendtag statt. Die Kölner Gemeinden wurden zu Gastgebern für Jugendliche aus aller Welt. Auch St. Bruno



öffnete seine Türen und stellte gemeinsam mit Gemeindemitgliedern private und gemeinschaftliche Unterkünfte bereit. In der Bruno-Gemeinde fanden damals 800 katholische Jugendliche aus Russland ein Zuhause auf Zeit.

Doch noch im selben Jahr folgte eine Schocknachricht.

Am **17. November 2005** titelte der *Kölner Stadt-Anzeiger*: „**Gläubige in Sorge um St. Bruno.**“

Bei den Voruntersuchungen für eine grundlegende Renovierung waren Sicherheitsbedenken an der Kirchendecke festgestellt worden. Die Kirche musste **sofort geschlossen** werden. Was zunächst wie eine Katastrophe aussah, wurde zu einer großen Herausforderung für die Gemeinde. Die notwendigen Umbau- und Sanierungsarbeiten dauerten fast **drei Jahre**.

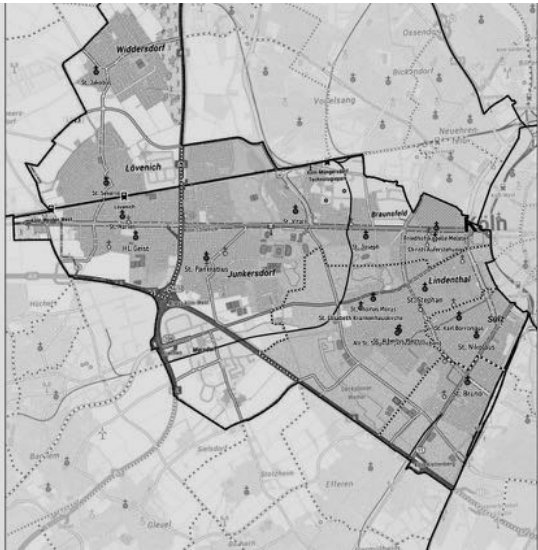
Am **12. Oktober 2008** war es dann soweit: St. Bruno wurde feierlich wiedereröffnet.

Nach 100 Jahren hat St. Bruno also nicht nur Geschichte – die Kirche hat auch bewiesen, dass sie sich immer wieder neu aufstellen kann.

Und was gibt es noch zu entdecken?

1. Unsere vier **Kirchenglocken** wurden 1929 aus Stahl gegossen. Die Christkönigglocke erklingt im tiefen **B**, die Marienglocke in **Des**, die Brunoglocke in **Es** und die Elisabethglocke in **F**.
2. Unser **Taufbrunnen** steht im Eingangsbereich. Hier wurden schon viele hundert Kinder in die katholische Kirche aufgenommen.
3. Im Eingangsbereich hängt eine **Marienikone**. Herkunft unbekannt. Alter unbekannt. Besonderheit: Sie ist auf ein Leinen „geschrieben“.
4. Die **Kirchenorgel** wurde am 5. Mai 1940 eingeweiht. Sie ist im Kirchturm eingebaut. Der wurde im zweiten Weltkrieg nicht zerstört. So konnte die ursprüngliche Orgel erhalten werden.
5. Die Frauen aus der Gemeinde hatte den tiefen Wunsch nach einer **Marienstatue** für die Kirche. Jahrelang wurde dafür gesammelt. Durch Zufall, im Urlaub in Oberfranken, ergab sich die Möglichkeit diese „Himmelfahrende“ Marienstatue zu erwerben.
6. Die **Kanzel** war früher aus akustischen Gründen unverzichtbar. Wollte der Prediger gehört werden, musste er über den Zuhörern stehen. Das Kanzeldach verbessert die Akustik dabei entscheidend.
7. **Mikrofone und Lautsprecheranlagen** gibt es schon seit den frühen 1960er Jahren. Und seitdem wird die Kanzel nur noch selten genutzt.
8. Im Zuge des zweiten vatikanischen Konzils, bekam ein neuer als „Bundeslade“ gearbeiteter **Tabernakel** in der Bruno Kirche einen Platz im Chorraum.
9. Der **Hauptaltar**, ein Monolith, ist so schwer, dass die sich direkt darunter befindende Krypta mit einem extra Pfeiler abgestürzt werden muss.
10. Die **Kirchenfenster** wurden 2009 von 500 Grundschulkindern gestaltet und zeigen biblische Themen aus dem **Alten** und **Neuen Testament**.
11. Unsere **Krypta** ist ein Ort für kleine Gemeinschaften. Zum Feiern. Zum Beten. Zum Zusammensein. Es ist keine Begräbnisstätte.

Zukunft – Wie stellen wir uns die Kirche in 100 Jahren vor?



Zunächst wird St. Bruno auch weiterhin das sein, was die Kirche seit 100 Jahren ist: **ein Ort für Gottesdienst, Betrachtung, Sakramente und Ruhe am Klettenberggürtel.** Ob sie dabei „Pfarrkirche“ ist oder eine Kirche innerhalb einer größeren Pfarrei, ändert nichts an ihrer Bedeutung für die Menschen vor Ort.

Seit dem **31. Dezember 2025** gibt es die Pfarrei St. Bruno in ihrer bisherigen Form nicht mehr. St. Bruno ist wieder mit St. Nikolaus verbunden – jener Pfarrei, aus der die Gemeinde vor mehr als hundert Jahren hervorgegangen ist.

Der Kirchenhistoriker könnte darin eine erstaunliche Entwicklung erkennen: Die neuen Großpfarreien nähern sich in ihrer Größe wieder den großen „Urpfarreien“ des Mittelalters an – und damit jener Zeit, in der auch Erzbischof Bruno von Köln wirkte.

Vieles wird künftig stärker von **ehrenamtlich engagierten Menschen** getragen werden müssen. Gemeinschaftliches Leben wird weiterhin dort stattfinden, wo Menschen Kirche gestalten und erleben: in Klettenberg, Sülz und den anderen Stadtteilen. Vielleicht ist das am Ende gar kein Zurück, sondern ein neuer Anfang.

Gestaltung: Christel Juling, Josef van Elten, Andreas Kranz Oktober 2026